

Spiel mit falscher Angst und Hoffnung

Politiker wie Viktor Orbán, Matteo Salvini oder Heinz-Christian Strache argumentieren gerne mit hochgehaltenem Kreuz ihre Politik als „Rettung des christlichen Abendlands“. Gleichzeitig diffamieren sie christliche (Hilfs-)Institutionen und deren Vertreter als Verräter am eigenen Volk. Christliche Religion und Populismus haben miteinander zu tun, das steht außer Frage. Wie aber genau diese Verhältnisbestimmung aussieht, bedarf einer komplexen Antwort.

1 Strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Beide, christliche Religion und Populismus, arbeiten mit dem Versprechen von Heil und Rettung in einer unheiligen und unverständlichen Welt. Während die Religion Heil und Rettung sozusagen unter „Transzendenzvorbehalt“ stellt, also ihr Versprechen im Jenseits einlösen wird, versprechen Populisten den Himmel auf Erden. Der Weg dorthin ist für sie nicht, wie im Christentum, eine moralische Lebensführung, sondern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder ideologischen Gruppe. Die zentrale Unterscheidung in Gut und Böse funktioniert nicht über das individuelle Verhalten, sondern primär über ebendiese Zugehörigkeit.

Das Gefühl der Gemeinschaft, das heute von vielen Menschen gesucht wird, bedienen Populisten, indem sie von einer Wert- oder Gesinnungs-

Den Versprechungen des Populismus von Rettung und Heil um den Preis der Ausgrenzung können Christen etwas entgegenzusetzen.

Von Theresia Heimerl*

Öffentliche Vorlesung

„Religion und Populismus“ ist auch das heurige Thema der öffentlichen Vorlesungsreihe „Religion am Donnerstag“. Den Anforderungen der Gegenwart für die Theologie ist ein neues Masterstudium gewidmet: „Theologische Wissenschaft im Kontext der Gegenwart“. theol.uni-graz.at

gemeinschaft sprechen. Diese drückt sich aber primär in der Ablehnung von etwas oder jemand aus und schließt bestimmte Gruppen (Ausländer, Kapitalisten, Kommunisten, Muslime, Homosexuelle) ganz bewusst aus.

Christliche Gemeinschaft ist bereits in den Evangelien offen für alle, die bereit sind, der Botschaft Jesu zu folgen.

2 Christentum, Nationalismus und Populismus – eine schwierige Geschichte.



Das Kreuz als Symbol, dessen sich auch Populisten gerne bedienen: Heinz-Christian Strache (links) und Matteo Salvini

APAL, GETTY IMAGES

Während sich „linker Populismus“ in der Regel vom Christentum scharf abgrenzt, ist in den letzten Jahren in verschiedenen europäischen Ländern, nicht nur, aber vor allem Ost- und Südosteuropas, zu beobachten, dass sich „rechter Populismus“ sehr bewusst auf christliche Werte und Traditionen beruft, die er zu verteidigen vorgibt. Das Christentum dieser Populisten wird zum zentralen Teil ihrer nationalen Identität erklärt, sodass Angehörige an-

derer Religionen zwar vielleicht die Staatsbürgerschaft, aber nicht wirkliche Zugehörigkeit erlangen können. Mitunter sind es auch Vertreter der christlichen Kirchen in diesen Ländern selbst, die Sympathien für nationale populistische Bewegungen erkennen lassen. Um diese Beziehung von christlichen Kirchen und nationalistischem Populismus zu verstehen, bedarf es eines Blickes in die Geschichte. In den Ländern jenseits des Eisernen Vorhangs

waren die christlichen Kirchen lange Zeit einziger möglicher Ort einer ideellen und politisch unabhängigen Identitätsstiftung abseits des Kommunismus. Die damals eingegangene Allianz von christlichen Kirchen und politisch-nationalen Bestrebungen hat heute einerseits ihr Ziel erreicht: Polen, Ungarn, Kroatien sind souveräne Staaten. Andererseits hat sich das erhoffte Paradies des freien Marktes und freien Denkens als mühsam und für viele

unerreichbar erwiesen. Diese gefühlte oder auch tatsächliche Benachteiligung gegenüber dem „reichen“ Westen machen sich Populisten geschickt zunutze. •

3 Wahre und falsche Hoffnung: wie Christen mit Populismus umgehen können.

Die Fronten in Sachen christlicher Religion und Populismus sind komplex und verlaufen, wie etwa in Osteuropa, auch durch die eigenen Reihen. Und mit Matteo Salvini hat eines der großen „westlichen“ EU-Länder einen Populisten, der sich mindestens so ungeniert wie seine östlichen Brüder im Ungeist als Retter des christlichen Abendlands geriert. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass Christinnen und Christen ihre Ängste und Unsicherheiten ihrer Mitmenschen in Europa ernst nehmen. Den Versprechungen des Populismus von Rettung und Heil um den Preis der Ausgrenzung und Abwertung bestimmter Gruppen von Menschen kann das Christentum ein „Fürchtet euch nicht!“ (Mt 28,5) entgegenzusetzen. Freilich gilt es dann auch, diese frohe Botschaft mit Taten zu untermauern und bei Armut, Ungerechtigkeit, Enttäuschung, egal wen sie betreffen, nicht wegzusehen. Dem Spiel mit Angst und falscher Hoffnung gilt es, Furchtlosigkeit und wahre Hoffnung entgegenzusetzen.

*Theresia Heimerl ist Studien-
dekanin am Institut für Religions-
wissenschaft der Uni Graz